

Bun
Pler
schl
täus
frag

LESERBRIEFE

Gerstenmaier

VBA 10576 *

Diejenigen, die Eugen Gerstenmaier gewählt und auf den Schild gehoben haben, hätten sich den jetzigen Ärger (und manchen früheren) über ihn ersparen können, wenn sie auf die Warnung gehört hätten, die der jüngst verstorbene Professor Karl Barth — ein großer und echter Freund Deutschlands, wie wir sie wenig haben — schon im Sommer 1945 ausgesprochen hat, als Herr Gerstenmaier nach seiner Befreiung aus der Nazihaft in der Schweiz auftrat. Karl Barth schrieb damals: Die deutsche evangelische Kirche ist jetzt in eine merkwürdige Zeit eingetreten. Der grobe (und dumme) Teufel ist mit Gestank abgegangen. Die Stunde des feinen (und klugen) Teufels scheint angebrochen: Die Stunde der großen verkanteten Antinazis, Bekenner, Helden und Beinahe-Märtyrer, die Stunde der glänzenden Alibis

— die Stunde, wo der alte theologisch-kirchlich-politische Essig (womöglich unter dem Segen ahnungsloser alliierter Besatzungsbehörden, offenbar unter dem Segen der ökumenischen Bewegung und sicher sub specie aeternitatis) eilig, geschickt und fromm, statt weggeschüttet, aus der dritten in die vierte Flasche umgegossen werden soll. Wer das gutheißt, der bewundere, propagiere, fördere und pflege — in Deutschland selbst oder von der Schweiz aus — den Typus Eugen Ger-

Die in dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften sind Meinungsäußerungen der jeweiligen Einsender und nicht der Redaktion. Die Zuschriften sollen in der Regel mit dem vollen Namen des Einsenders unterzeichnet sein. Es werden nur Leserbriefe veröffentlicht, deren Verfasser uns ihre genauen Anschriften mitteilen. Angesichts der Fülle der eingehenden Leserbriefe muß sich die Redaktion das Recht der Kürzung von Fall zu Fall vorbehalten.

stenmaier! (Aus: „Karl Barth zum Kirchenkampf“ Heft 49 der Schriftenreihe „Theologische Existenz heute“ Chr. Kaiser Verlag München 1956 Seite 89). Wer sich in dieser Hinsicht weiter als Forscher betätigen will, der sei auf die große Biographie von Eberhard Bethge „Diétrich Bonhoeffer“ 1967, ebenfalls im Chr. Kaiser Verlag, verwiesen, wo geschildert ist, welche „Beziehungen“ zwischen Bonhoeffer und Gerstenmaier bestanden. Karl Handrich, Lachen-Speyerdorf

Bei allen Presseberichten zu Gerstenmaiers letzter Affäre fällt auf, mit welcher Zurückhaltung und Vorsicht diese Vorgänge kommentiert werden. Sollte unsere Demokratie eine Demokratie der Furcht sein?

Bedenkt man die bekanntgewordenen Affären Gerstenmaiers (Jagdschloßaffäre,